

Dozent*innen stellen sich vor

AUF EIN WORT,

Irene Rumler

Freie Lektorin und Dozentin

Fortbildungsteam: Liebe Frau Rumler, was sind Plastikwörter?

Irene Rumler: Der Begriff stammt von Uwe Pörksen. Gemeint sind damit stereotype pseudowissenschaftliche Wörter wie Struktur, Innovation, Potenzial, Ressourcen, Herausforderung, Aktivitäten ..., die beliebig einsetzbar sind und häufig anstelle präziser Formulierungen verwendet werden. Futter also für Bullshit-Bingo.

Sie beginnen Ihre Seminare mit einem Einblick in das Wissen darum, wie viel Wissen „hängenbleibt“ bei ... Würden Sie uns ihn auch hier geben?

Aus der Gedächtnisforschung weiß man: Je mehr Sinneskanäle beteiligt sind, desto mehr Information bleibt hängen – 10 % beim Lesen, 20 % beim Hören, 30% beim Sehen und Lesen, 50 % beim Sehen und Hören, 70 % beim Sprechen und 90 %, wenn man etwas selbst tut.

Was können die Teilnehmer*innen demzufolge in Ihren Seminaren erwarten? Vermutlich wenige Vorträge ...

Genau. Statt dessen kleine Schnipsel Input, dann Ausprobieren in Kleingruppen, wie man zum Beispiel ein präzises Textbriefing formuliert, einen Strukturplan erstellt oder ein Feedback-Gespräch führt. Und natürlich Raum für Austausch und Fragen.

Sie haben sich vor eineinhalb Jahren schnell darauf eingestellt, Onlineseminare zu geben, wovon der VFLL durchaus profitiert hat. Mit welcher Einstellung sind Sie daran gegangen, Neugier, Begeisterung für die Herausforderung?

Erst mal musste ich meine Vorurteile über Bord werfen, denn bis dahin hatte ich nur

ermüdende Webinare erlebt. Aber durch ein paar richtig gute Online-Forbildungen wurde meine Neugier geweckt, und mit der Begeisterung über die vielen Möglichkeiten kam die Lust, die auch auszuprobieren. Zum Glück war meine Kollegin Tamara Trautner genauso angefixt, und so haben wir uns gemeinsam in den virtuellen Raum gestürzt, interaktive Konzepte entwickelt und viel dazugelernt.

Mit welchen Methoden arbeiten Sie online, mit welchen in Präsenzseminaren?

Ich möchte die Teilnehmer:innen vor allem zum aktiven Mitmachen verführen. Und das funktioniert online ähnlich wie in Präsenzseminaren: mit Arbeit an konkreten Beispielen in Kleingruppen/Breakout Rooms, Brain-stormings, kleinen Rollenspielen, Fragerunden, Austausch und Visualisieren der Ergebnisse. In Präsenzseminaren verwende ich allerdings kaum Powerpoint-Präsentationen.

Und welche Lehrinhalte unterrichten Sie?

Erst mal alles, was Lektor:innen so brauchen: professionelles Auftreten und Verhandeln, Handwerkszeug für die objektive Einschätzung und Bearbeitung von Texten, Tools für die konstruktive Kommunikation mit Autor:innen und Kunden. Außerdem Übersetzungslektorat, Projektorganisation, Zeit- und Selbstmanagement, Konfliktprävention.

Sie sind selbst Lektorin. Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie unserer Branche, also dem freien Lektorat, wünschen?

Mehr Selbstbewusstsein und Mut zum Verhandeln; Auftraggeber:innen, die ihre Arbeit zu schätzen wissen; Honorare wie in der Schweiz.

Vielen Dank für das Interview!